

mündet sie in die verkehrsreiche Görlitz-Reichenberger Linie. Einen Besuch der an Altertümern und geschichtlichen Erinnerungen reichen nordböhmischen Kleinstadt mit dem berühmten Wallensteinsschloße, in dem der gewaltige Feldherr nachweislich wenigstens zweimal anwesend war, wird wohl kein Oppelsdorfer Kurgast unterlassen. Der ausgezeichnete Führer von Iustus Kraus: „Ein Tag in Friedland in Böhmen“ leistet hierbei die besten Dienste.

Von der Haltestelle Wald-Oppelsdorf wandern wir nordwärts, von den Zeichen der roten Isergebirgsmarkierung begleitet, nach der an der Zittauer Landstraße gelegenen, vielbesuchten Husarenschenke, an dieser vorüber durch den Harthbusch bezeichneten Wald und weiterhin durch das Bergwerksdorf Türchau, nach dem Eingange des schönsten Flußtales der Oberlausitz, des Neißtals zwischen Hirschfelde und Ostitz. In zwei Stunden haben wir die Wegstrecke bis zur Burgruine Kohnau, einem für Freunde heimatlischer Geschichte besonders anziehenden Punkt des Tales, zurückgelegt. (Vergl. „Karte über das Neißtalgebiet mit Ausflügen von Station Kohnau“ und „Geschichte der Burg Kohnau“ von W. Herrmann.)

Als lohnendes Ausflugsziel von Oppelsdorf ist ferner das nordwestlich gelegene, in dreiviertel Stunden zu erreichende Kirchdorf Reibersdorf mit seinem Gräfl. Einsiedlerschen Schloße und großem herrschaftlichen Parke zu bezeichnen.

Durch den „Schafbusch“ genannten Rittergutswald gelangen wir in südwestlicher Richtung in einer halben Stunde nach dem auf aussichtsreicher Höhe gelegenen freundlichen böhmischen Dörfchen Koblitz und von da entweder in einer weiteren halben Stunde nach dem besuchenswerten alten Bergschloße Grafenstein (mit Besichtigung der reizvollen Burkapelle und des hochragenden Wartturmes) oder nach der österreichischen Grenzstadt Grottau. Am Bahnhofe dieser Stadt hat eine in grüner und roter Farbe ausgeführte Wegebezeichnung ihren Anfangspunkt, welche in ungefähr 1 1/2 Stunden über Görsdorf, Hartau und Eichgraben nach dem Töpfer im Zittauer Gebirge leitet, von welchem Höhenpunkte aus Dorf und Berg Dybin sowie alle übrigen bedeutenden Gipfel des Gebirgszuges auf gut bezeichneten Wegen besucht werden können.

## Derr Rorschbaum

Nach Fritz Reuter von Richard Blasius

E Oerwig labt verr Zuhrn a Moan,  
Dar sampert'ch ei ond wolt' starbn,  
Ond weil doch kenneer woas mitnahm koan,  
Do lieh a sein Kinner doas arbn.  
A teelt nu sei Haus, senn Hof ond sei Feld  
So gleichn Teeln onner d' Töchter.  
„Nu kriagt iähr no jeds a egoal Hoist Geld  
Ond de Hälft vom Goartn,“ su spröcht a.  
Ond kaum, doh se'n Ahln de Augn zugdrockt  
Ond hon'n b'groabn mit Freedn,  
Do foalln über'sch Arhteel har ganz verrocht  
Wie hunger'ge Koabn die beedn.  
's Geld wurd nu g'teelt ond woas stiegt und woas leit,  
Doach kenn toat sei Egnen taugn.  
Ond wie se errn worn in t'n Goartn su weit,  
Zerkroagtn se'ch baal de Augen.  
E der Möttnnd groad muht' do a Rorschbaum sein,  
E der Möttnnd groad, wie se oh moahn.  
De Grufe meent: „Derr Rorschbaum ös mein.“  
Do fing d' Kleene baal oa zo roasn.  
Kaum doh a hoalbreife Grintschen toat troin,  
Soah de Grufe en iäbersten Spöhn.  
„Gieht ronner! 'ch war mit'n Feuerhohn schloin.“  
Aber de Grufe schrie: „'ch war derr woas möhn.“  
Wie d' Koahn fuhen se off nanner nei  
Ond zerkrehten sich iähr Gsichter.  
Se schlugn'ch hoalb krumm ond loahm derrbei  
Ond liffen zoleht zon Richter.  
De Rorschblut, die koam, ond de Rorschn koamm oh,  
Ond oh de Dadvokoaten koamm.  
Die Weiber hiebn'ch oall Zuhr grien ond bloo,  
Se koam nie en Gutn zoamm.

De Rorschblut, die koam, ond de Rorschn koamm oh,  
Jeds Zuhr fuhrn'ch de Weibsn e d' Lodn.  
Jeds Zuhr worn oh de Stoar wieder do  
Ond spucktn de Kerner zo Bodn.  
Doas ganze Habchn ond Babchn ös weg,  
Vo der Arbschoaft aibts nö mie an Schömmmer.  
Von Rorschbaum stiegt keen Storäl ne mieh,  
Derr Streit aber dauert no ömmer.

## „Am Hof“

Aus Bischofswerdas Vergangenheit

Von Fr. Bernh. Störzner

Ein Teil der westlichen Vorstadt Bischofswerdas führt den Namen „Der Hof“, oder auch „Am Hof“. Der Name greift zurück in eine längstvergangene Zeit, und es ist dankenswert, daß die Vertreter der Stadt diesen Namen als Bezeichnung eines Platzes nördlich vom ehemaligen Dresdner Tore weiterführen. — Wo sich heute „der Hof“ befindet, war einst ein großes Vorwerk nebst einem Rittersitz, das nebst der nahen Wiesenmühle einen Teil des nach Puzkau gehörigen Gutes, das „der Hunger“ hieß, bildete. Besitzer desselben waren eine lange Zeit hindurch die Gebrüder Günther und Nicolaus von Haugwitz gewesen. Anno 1400 wurde „der Hunger“ aber mit allen seinen Teilen an den Rat der Stadt Bischofswerda verkauft. Das wertvolle Gut ging nun in den Besitz Bischofswerdas über. Der damalige Bischof Thimo von Meißen verließ gleichzeitig dem Rat und der Stadtgemeinde alle auf dem Gute ruhenden Rechte und zwar „in Erwägung vieler erlittener Brandschäden“. — Das Ackerland wurde unter die Bürgerschaft verteilt, jedoch nur gegen einen bestimmten Zins. Aber einen Teil jener Acker behielt der Rat für sich und zwar zur Unterhaltung der Stadtpferde. Es diente jener Teil zur Aussaat des „Läden-Haffers“. — Auch die an der Wesenitz gelegenen Wiesen ober- und unterhalb Balmsdorfs blieben noch über 150 Jahre alleiniges Eigentum des Rates. Jedoch anno 1562 wurden auch diese Wiesen der Bürgerschaft gegen einen bestimmten Erbzins überlassen. Das Vorwerk „Der Hof“ ward nunmehr aufgehoben. Die Gebäude waren inzwischen ein Raub der Flammen geworden und lagen jetzt wüste. Den Platz, den bisher das Vorwerk eingenommen hatte, zog man nunmehr mit in das Stadtgebiet ein; denn bisher hatte der Hof außerhalb der Stadtmauer gelegen. Die Ringmauer wurde darum erweitert. — Durch verheerende Brände war Bischofswerda wiederholt ein Trümmerhaufen geworden, so z. B. im Jahre 1400, ferner 1429, als die Hussiten die Stadt in Brand steckten, und 1469. Infolge dieser Brände hatte auch die Stadtmauer gelitten. Da nun auch die Einwohnerzahl mit der Zeit stieg, so war man genötigt, an die Erweiterung des Stadtgebietes zu denken. Darum wurde die Stadtmauer ausgedehnt. — Der wüste Hof ward mit Wohnhäusern bebaut, und man gab diesem neuen Stadtteil schon damals zur bleibenden Erinnerung den Namen, den er heute noch führt. — Der Chronist Christian Heckel schreibt: „Der Sitz (Rittersitz) und Malzhauß hat gestanden, wo iho Christoph Nethers, Andreas Hedischens, George Gödens und Tobias Kochens Häuser (1713) stehen, inmassen sie auch den im Vererbungs-Brieff gesetzten Erbzins an 2. gr. alter Münze, so iho 2. gr. 8. pf. austräget, nur mit 2 1/2. gr. entrichten.“ —

Anno 1496 kaufte der städtische Rat wiederum eine größere Fläche Land vom Ritter Christoph von Haugwitz „zur Puzke“ (Puzkau). Sie lag „unterm Vorwerk“. Der Kaufpreis betrug 300 Rheinische Gulden. —

Der Rat der Stadt Bischofswerda mußte, nachdem er den Hof käuflich erworben hatte, alljährlich an den Pfarrer in Puzkau 4 1/2 Scheffel Korn und ebensoviel Hafer als „Decem“ entrichten. Von dieser Verpflichtung kaufte sich aber der Rat am Dienstag nach Ostern anno 1555 los, indem er 200 Gulden an Christoph von Haugwitz entrichtete. —

Als am 12. Mai 1813 die Stadt Bischofswerda in Flammen aufging, blieben nur 2 Gebäude erhalten und zwar am Hofe. Sie stehen heute noch, und das eine von ihnen zeigt an der Außenwand zur Erinnerung an jenen Schreckenstag einige Kanonenkugeln, die beim Aufräumen der Brandtrümmer gefunden wurden.